

Ihr müsst zum **Zahnarzt**, schon eher etwas **Unangenehmes**, nicht nur Routine-Sache.

Das kann schon **wehtun**.

Da soll schon auch mal was schief gegangen sein.

Und ihr habt die **Wahl zwischen zwei Zahnärzten**:

- der eine ist **überzeugter Katholik** und feiert jeden Tag die Messe.

Aber seine letzte **Fortbildung war vor 20 Jahren**

- der andere ist ein **Atheist**, aber **erwiesenermaßen ein Könnner** seines Fachs auf dem letzten Stand

... **zu wem würdet ihr gehen**, wem würdet ihr euch anvertrauen?

Zu dem **überzeugten Katholiken** auf dem vorvorletzten Stand? **Wirklich?**

Na gut, in dessen Wartezimmer **werden wir uns dann wohl nicht treffen**.

**Christen sagen**, dass diese **Welt ihre eigenen Gesetze** hat –

von ihrem **Schöpfer** sind sie ihr mitgegeben

Und dass es gut und **wichtig ist, diese zu kennen**,

zu **erforschen** und zu **respektieren**.

Und diese Erkenntnisse **in den Dienst der Menschen zu stellen**.

Es gibt **keine christliche Mathematik**.

Es hat **keinen Sinn**, darum zu **beten, dass die Zahl Pi 5,23 sein solle**, sie ist 3,14

Es braucht **keine christliche medizinische Forschung**

Und **beide** – Mathematik und Medizin (uvw.) – **brauchen wir jetzt**,

um diese Krankheit in den Griff zu bekommen.

Um **keine Missverständnisse** aufkommen zu lassen:

Ich **wünsche mir viele Christen** als erfolgreiche Forscherinnen

Und umso mehr Christen, die das Wissen **an den Krankenbetten** anwenden

Und ich wünsche mir **auch, dass die ethischen Entscheidungen**,

wie mit all den Errungenschaften umgegangen werden soll,

**sich an christlichen Werten orientieren**.

**„Macht die Augen auf!** Schaut euch die Welt mit eigenen Augen an!

Schaut zuerst **nicht in alte Bücher**, sondern erforscht diese **Welt, wie sie ist**.“

... das **genügt, um Gott zu entdecken** (sagt Paulus: Röm 1,19-20)

... so entschied die Kirche im Hochmittelalter,

**Thomas von Aquin** lernte das ganz bewusst von **Aristoteles**.

... eine Entscheidung von **weltgeschichtlicher Bedeutung**

Wer Umberto Eco's „Name der Rose“ kennt, genau darum geht es dort.

Und **auf genau dieser Grundlage** sagt die Kirche Österreichs:

Wir alle halten uns an die **Vorgaben der Bundesregierung**, erfüllen sie.

**Nicht** weil wir **blindlings** jeder Obrigkeit folgen,

sondern weil die **offensichtlich die besten Fachleute fragt** – Irrtümer immer möglich

Ich **hoffe**, unsere Kirche wäre **einem Johnson oder Trump nicht gefolgt**,

weil die allzu oft **irrational** entscheiden

Und **Bolsonaro** in Brasilien vertritt eine **evangelikale Kirche**,

die diesen entscheidenden **Schritt** unserer Kirche **nie vollzogen** hat.

**Wir halten nicht feig den Mund.**

Wir **anerkennen jene, die ehrlich forschen**, neue Zusammenhänge entdecken, **auch** manche **Fehler eingestehen** und überwinden.

... und **stören nicht** sinnlos ihre Entscheidungen.

Für sie und viele andere **zu beten**, viel zu beten,  
ist jedoch auch ein **Gebot der Stunde**.

Die Woche in der Zeitung **Kurier Hauptüberschrift:**

Die **Stunde der Fachleute**

Die **Kirchen auffällig still** – mit Beigeschmack: Die haben jetzt **nichts zu sagen**

Was nicht ganz stimmt: Es wird eben **derzeit mehr getan als geredet**.

Und die **kirchlichen Netzwerke** sind natürlich nicht allumfassend,  
aber für viele schon **wertvoll**

**Und: Warum** sollten wir den Leuten jetzt **Nächstenliebe predigen?**

Sehr viele, **gerade Junge praktizieren sie**, bisher Unbekannte  
machen bei unserem **Einkaufsteam** mit – theoretisch,  
denn die meisten Älteren werden gut versorgt...

... wieder von jungen Verwandten und Nachbarn

Was es **schon braucht – von uns** – ist eine **glaubhafte Botschaft der Zuversicht:**

**„Es wird alles gut!“**

„Kein Menschenleben geht einfach so zugrunde!“ – nicht bei uns,  
und auch nicht im verlassensten Altersheim Spaniens.

Zumindest **das, was wir aus Liebe getan haben**,

diese geheimnisvoll schöne und wertvolle Seite unserer Person,  
**wird niemals vergehen**, hat für immer Bestand -

**in der Hand ihres Schöpfers.**

Aber das **verstehen** viele unserer **Zeitgenossen eher**, wenn wir es **gemeinsam leben**,  
wenn wir gemeinsam danach trachten, gerade jetzt **niemanden links liegen zu lassen**,  
unsere ganze **Phantasie einsetzen**, um auf jede und jeden zu schauen.

**Tun** wir es doch jetzt einfach gemeinsam – und **sprechen wir danach darüber**,  
oder jetzt **aus dem Leben heraus**.

Ich glaub' es war im **4. Jahrhundert in Nordafrika**, damals fruchtbar, dicht besiedelt,  
ein Region mit relativ **vielen Christen**.

Da kam eine **Seuche** (Pest?).

Die **Christen fielen dadurch auf, dass sie nicht** wie viele andere **davonliefen**,  
sondern **Ruhe** ausstrahlten und ihre **Kranken pflegten**.

Das **fiel auf!** Das machte **großen Eindruck!** Das **überzeugte!**

**Keine Geißlerzüge**, keine Schauer-Predigten, keine Suche nach Schuldigen,  
keine Pogrome gegen Juden oder andere

... nein, **sie blieben einfach...**

und es **starben** von ihnen offensichtlich auch **nicht mehr als von anderen**.

Denn auch die **Angst schwächt** und kann töten.

**Nicht alles**, was Christen damals taten,  
wurde damals von den anderen **verstanden und gut geheißen** -  
manche **asketischen Übertreibungen** fanden zu Recht Kritik.  
**Aber da sprach sich weit herum** – und so mancher ließ sich in der Folge taufen.

**Gipfel dieser Zuversicht: Jesus**

angesichts seines vor 4 Tage verstorbenen Freundes:

„Vertraut nur! Gott wird ihn auferwecken!

**Auch in diesem so plötzlich ausgelöschten Leben wird alles gut.“**

Und **damit sie es glauben können**,

schenkt er ihm **hier und jetzt** das Leben zurück.

**Man kann sich** an der Art, wie mein Namenspatron Johannes das schildert,  
**auf mehrfach Art mokieren:**

- Warum kommt er denn **absichtlich zu spät?**

Warum spannt er die Angehörigen denn derart auf die Folter

- Gott soll **durch seinen Tod verherrlicht** werden? Allzu medienwirksam?

- Und ausgerechnet einen seiner besten Freunde? **Freunderlwirtschaft?**

**Zugegeben:** Da scheint mit Johannes doch vom realen Jesus ziemlich **weit entfernt.**

Aber ich glaube, mit all dem will **Johannes uns auf seine Art zeigen:**

**Was hier geschieht, ist absolut unmöglich!**

**Doch für Gott ist nichts unmöglich!**

**Auch die Verstorbenen dieser Wochen** sind nicht verloren,  
**auch die einsam Verstorbenen nicht allein.**

Die **Wurzeln dieses Vertrauens** in uns selbst immer wieder **neu entdecken** -

Das unseren **Mitmenschen nahe zu bringen**, ist **schon unsere Aufgabe:**

Aber eben **manchmal besser durch das Tun als das Reden.**

+ *Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes*

In jener Zeit sandten die Schwestern des Lazarus Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank.

Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.

Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus. Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt.

Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen.

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Jesus war im Innersten erregt und erschüttert.

Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet?

Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh!

Da weinte Jesus.

Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte!

Einige aber sagten:

Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat,  
hätte er dann nicht auch verhindern können,  
dass dieser hier starb?

Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt,  
und er ging zum Grab.

Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war.

Jesus sagte: Nehmt den Stein weg!

Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm:  
Herr, er riecht aber schon,  
denn es ist bereits der vierte Tag.

Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt:

Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Da nahmen sie den Stein weg.

Jesus aber erhob seine Augen und sprach:

Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast.

Ich wusste, dass du mich immer erhörst;  
aber wegen der Menge, die um mich herum steht,  
habe ich es gesagt;  
denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast.

Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme:  
Lazarus, komm heraus!

Da kam der Verstorbene heraus;  
seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt,  
und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt.

Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden,  
und lasst ihn weggehen!

Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren  
und gesehen hatten, was Jesus getan hatte,  
kamen zum Glauben an ihn.